

Ulrich Knaudt:
Ein Brief zum Kommunismus
(Auszug)

01.01.2022

Lieber H.,

[...]¹

3. wurde, wie ich mich noch dunkel erinnere, [von uns] das russische Zarentum thematisiert (das sowohl für *die* Demokratie – ein zusammenhangloser Begriff, den ich in dieser abstrakten Bedeutung möglichst vermeide – als auch für das Marxsche Proletariat eine tödliche Gefahr darstellt), plus meine Kritik an Lenin – einschl. den Bolschewiki, Trotzki, Stalin etc. –, daß also jener, um den Sowjetstaat gegen die imperialistischen Interventionsmächte zu verteidigen, sich gezwungen sah, dies auch auf die Staatlichkeit des russischen Zarentums zu erstrecken, (was in einem ‚westlichen‘ Land vielleicht weniger problematisch gewesen wäre, nicht jedoch im zaristischen Rußland!) Die Übernahme dieser Hypothek hätte nur durch die Weiterentwicklung der Marxschen Analyse der *commune rurale* vermieden werden können, die in Bezug auf die Oktoberrevolution nicht stattfand. Zwar konnte sich Lenin mit seiner Kritik am Bauern-Kommunismus der Volkstümler auf den post-83er Engels stützen, für den das Thema *commune rurale* aufgrund der kapitalistischen Entwicklung in Rußland so gut wie erledigt war; allerdings nur bedingt, weil, wie F.E. hinzufügt, dies nicht für den Fall einer Revolution in Rußland gelten werde. Eben dieser Fall trat nur 10 Jahre später ein, als die ‚Bauernrevolution‘ und die Geburt der Sowjets zunächst vom Zarentum gecrusht wurden, was nur möglich war, weil der Bündnispartner der revolutionären Bauern, die industrielle (städtische) Arbeiterklasse, a. zum größten Teil selbst noch mit einem Bein auf dem Boden der Dorfgemeinde stand und b. die Bauern, die rein statistisch 95% der russischen Bevölkerung umfaßten, erst 1917 über einen stärkeren und besser organisierten Bündnispartner verfügten, mit dem gemeinsam sie den Sowjetstaat gegen den Staat des russische Zarentums erfolgreich hätten verteidigen können. Nimmt man all das zusammen, so war im Frühjahr 1917 genau jene von M.u.E. 1881 antizipierte revolutionäre Situation eingetreten, in der der Kommunismus der *commune rurale* in Rußland plus die Diktatur des Proletariats im westlichen Europa, wie im Vorwort zum (russischen) MankP von M.u.E. 1881 skizziert, in Erfüllung gehen konnten. Lenins Nachfolger hatten aber mit ihrer Erfindung des Marxismus gerade den Marx aus der Zeit zwischen 1871 und 1883 als marxistische Mindermeinung in die Ecke gestellt. Lenin war kein Marxist; dafür hatte er aber als eine sich zur Mehrheit erklärende radikale (= Bolschewiki) Minderheit die organisatorischen Grundelemente des ‚Heiligen Kriegs‘ der Narodniki gegen den russischen Zaren aus den 80er Jahren bruchlos auf die russische Arbeiterklasse übertragen (‚Hegemonie des Proletariats‘) und die im Frühjahr 1917 fortgesetzte Revolution von 1905 zur ‚kleinbürgerlichen Vorgeschichte‘ der *Oktober-Revolution* erklärt, womit diese ihre von M.u.E. im Vorwort zum MankP (russisch) 1881 entworfene strategische Bestimmung verlor.² Zwar

1 [...] = Kürzungen und Ergänzungen des Textes. Die Fußnoten wurden nachträglich eingefügt.

2 Karl Marx. Friedrich Engels: Vorrede zur zweiten russischen Ausgabe des „Manifests der Kommunistischen Partei“, MEW 19 (295-296).

war auch WIL. bemüht gewesen, die darin enthaltene Bestimmung des Ost-West- (Bauern/Arbeiter-) Verhältnisses äußerlich beizubehalten. Aber weil dies eine rein formelle Bestätigung dieser Strategie blieb, veränderte sich auch die Beziehung der Bolschewiki zur proletarischen Revolution im westlichen Europa, die, was in erster Linie die KPD betraf, im ‚linken‘ Putschismus endete; dadurch ging nicht nur der spezifische Charakter der Revolution in Rußland, sondern auch im ‚westlichen‘ Europa verloren (vgl. Bayerlein³), was zur vollständigen Instrumentalisierung der KPD für die sowjetische Außenpolitik und innerparteilich zum putschistischen Jakobinismus führte, während die Teile der an der Partei Marx orientierten Spartakisten, zu denen auch R.L. mit ihrer Forderung nach der Teilnahme an den Reichstagswahlen gehörte, schrittweise aus der KPD gekegelt wurden. Die Verkümmern der KPD zu einer Marionette ‚des Bolschewismus‘ hat wiederum das Aufkommen des NS entscheidend begünstigt. (Hitler war bekanntlich ein bezahlter Agent der Reichswehr, die sich im engen Kontakt – wenn nicht gar Bündnis – mit der jungen Sowjetunion gegen das ‚Diktat von Versailles‘ befand). Am Ende hatte sich die ideale revolutionäre Situation von 1917 zur Freude der Bourgeoisie in eine nicht weniger ideale Konterrevolution verwandelt, an deren Folgen das Weltproletariat zerbrach.

4. [...] [Zu] unserer Diskussion [...] habe ich einige weitere sich daraus ergebende Überlegungen skizziert:

a. Ein Ausgangspunkt ist die in England und Rußland unterschiedliche Bauernfrage: in England werden ökonomisch unabhängige Kleineigentümer vom kapitalistischen Feudaladel wirtschaftlich vernichtet (und, soweit noch vorhanden, auch die Allmende), die größtenteils in einen vagabundierenden Plebs verwandelt werden (siehe KAP I: Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation⁴); in Rußland soll die Dorfgemeinde, die vom grundbesitzenden Adel mit einem Minimum an administrativem Aufwand zur Quelle seines Reichtums gemacht wurde, durch die ‚Bauern-Emanzipation‘ von 1861 am Leben erhalten werden, weil sich auch für den Zaren als dem (nominell) universalen Eigentümer von Grund und Boden die ‚friedliche Koexistenz‘ zwischen Adel und Bauern als zunehmend unproduktiv erweist. Denn anstatt die Bauern nach der Aufhebung der Leibeigenschaft in selbständige Kleinbauern zu verwandeln, sollte durch die ‚Bauernbefreiung‘ lediglich die wachsende Landflucht und zunehmende Proletarisierung der Landbevölkerung verhindert werden und diese durch ihre administrativ verfügte Fixierung auf die traditionelle Dorfgemeinde den Gutsbesitzern als beständiges Arbeitskräftereservoir zur Verfügung stehen, was sie zum Keim der

3 Bernhard H. Bayerlein: Einheitsfront- und Volksfrontmythos als Ursprungslegende des Antifaschismus, in: Claudia Keller und literaturWERKstattberlin (Hg.), Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag. *Antifaschismus*. Geschichte und Neubewertung, 103-122.

4 Karl Marx: *Das Kapital*. Kritik der politischen Ökonomie, Erster Band. MEW 23, 24. Kapitel: Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation; 2. Expropriation des Landvolks von Grund und Boden (744-761).

Revolution von 1905 werden ließ. Der in dieser Gesellschaftsformation eingeschlossene von Marx (wieder)entdeckte und von A. Herzen in den 50er Jahren in seiner Gegnerschaft gegen das westliche Proletariat romantisch verklärte Bauern-Kommunismus wurde von Zar und Adel als willkommene Steigerung der ‚gemütlichen‘ dörflichen Verhältnisse und zugleich als Möglichkeit betrachtet, den darin enthaltenen revolutionären Sprengstoff zu entschärfen. Dessen Sprengkraft ergab sich aus dem Vorhandensein seiner unterschiedlichen Bestandteile (Proletarisierung der Bauern plus *commune rurale*), deren Zündung man befürchtete und das ganze dadurch im Griff behalten wollte.

Zum besseren Verständnis des politischen Charakters des russischen Zarentums ist der Unterschied zwischen dem bürgerlichen Feudalsystem (bzw. dem feudalen Bürgertum) wie in England und den ‚asiatischen‘ Charakterzügen des russischen Adels oder die Differenz zwischen ‚verwestlichter‘ orientalischer Despotie und westlicher Feudal-Herrschaft von entscheidender Bedeutung. (Der Begriff der ‚orientalischen Despotie‘ wird besonders von Wittfogel betont,⁵ wobei zu klären ist, was daran von Marx und was von ihm stammt.) Dabei ist davon auszugehen, daß nur in der westlichen Feudalgesellschaft antifeudale Revolutionen *und* Kapitalismus *und* die proletarische Revolution als revolutionäres Potential vorhanden sind, während die Orientalische Despotie, wie die im Nahen Osten, nur hinreicht, um die an der Macht befindliche Dynastie durch eine andere zu stürzen und deren Herrschaft durch die der ihr feindlichen Familie zu ersetzen. Die Kriege im Orient werden im Auf und Ab orientalischer ‚Weltreiche‘ als Völkerkriege geführt.⁶ Für den Kapitalismus ist die Orientalische Despotie eine Sackgasse, was mit dem Untergang des Osmanischen Reiches endgültig geklärt ist, weil diese Gesellschaften ihre kapitalistischen Momente, soweit vorhanden, nicht aus sich selbst heraus und ihren inneren Widersprüchen entwickeln, sondern lediglich als Flucht nach vorn in einen von ‚außen‘ und ‚oben‘ aufoktroierten Modernismus (Jung-Türken, Saudis, Golfstaaten u.a.), was zugleich ihre relative Machtlosigkeit gegenüber dem ‚westlichen Kolonialismus‘ demonstriert. In diesem Zusammenhang wäre KM.s Die britische Herrschaft in Indien, neu zu lesen⁷ und die Rolle Israels in dieser Auseinandersetzung neu zu bewerten, ebenso wie die Tatsache, daß und warum es den arabischen Grundbesitzern nicht gelang, den anti-kolonialen Widerstand der ländlichen und kleinstädtischen Bevölkerung in Palästina für die Restaurierung ihrer Herrschaft einzuspannen und den Niedergang der orientalischen Despotie durch ihr Bündnis mit Hitler gegen ‚die Juden‘ aufzuhalten.

b. Die Moskowiter beseitigen im 17. Jahrhundert die 400-jährige Mongolenherrschaft und

5 Karl A. Wittfogel: Die Orientalische Despotie. Eine vergleichende Untersuchung totaler Macht, Berlin.Wien 1977.

6 Bernard Lewis: Stern, Kreuz und Halbmond. 2000 Jahre Geschichte des Nahen Ostens, München 1997.

7 Karl Marx: Die britische Herrschaft in Indien, MEW 9 (127-133); ders.: Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft in Indien, MEW 9 (220-226).

besiegen ihre adligen Konkurrenten durch die Anverwandlung der Form ihrer Herrschaft an die orientalische Despotie (Iwan Grozny), wodurch eine im ‚westlichen‘ Sinn feudale Entwicklung der russischen Gesellschaft verhindert wird. (Die Marxschen Studien über die Kipunkte in der Entwicklung Rußlands wurden in der SU verschämt zurückgehalten. Eisensteins genialer Film wäre unter diesem Gesichtspunkt neu zu betrachten.) Im Unterschied zum westeuropäischen Feudalsystem, ist der Zar Universal-Eigentümer des Bodens, den er nach meritokratischen Erwägungen an die Adligen verteilt, der ihnen willkürlich wieder entzogen werden kann. Mittelalterliche Stände, Zünfte oder relativ selbständige Städte gibt es hier nicht. Organisationsformen, die jenen nahekommen, werden ausschließlich ‚von oben‘ installiert, von zaristischen Beamten kontrolliert und vor jeder Form von Selbständigkeit ‚bewahrt‘. Die Bauernaufstände im Orient waren lediglich Teil der Machtkämpfe zwischen den Herrscherfamilien, die einen ihrer Angehörigen zum Sultan machen wollen. Bauernaufstände in Rußland finden (wie Bakunin hervorhebt) isoliert von den Städten statt und können im günstigsten Fall zur Einsetzung eines Bauernzaren (Stenka Razin e.a.) und zur Gründung einer Dynastie von Bauern-Revolutionären führen. Die russischen Städte sind bis auf Moskau und später Petersburg Garnisonsstädte und als solche provinzielle Kopien der Metropole. Ähnlich wie die Jungtürken im 20. Jahrhundert orientiert sich der russische Adel spätestens seit 1789 und der Zeit Napoleons an westlichen Vorbildern; man spricht miteinander ausschließlich französisch und läßt seinen Nachwuchs von französischen Gouvernanten großziehen. Von daher bedeutet die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene russische Romanliteratur fast so etwas wie eine Kulturrevolution. Ökonomisch orientieren sich gewisse Teile der adligen Gutsherren, wie auch in Preußen, in erster Linie an England. Aber der Import moderner Produktionsformen erweist sich ohne Abschaffung der ‚asiatischen‘ Herrschaft als Sackgasse (was in den russischen Romanen unentwegt diskutiert wird). Um gegenüber den westlichen Feudalmächten und dem sich in Mitteleuropa entwickelnden Kapitalismus zu bestehen und den russischen Empirealismus (= autokratisches Empire + großrussischer Imperialismus) zu stärken, folgt daraus der zu allem entschlossene Expansionismus nach Westen: die halb-orientalische Kolonisierung Mitteleuropas unterstützt von Artillerie (+ Raketentechnologie) und riesigen (+ gepanzerten) Bauernheeren, und nach Osten: die Kolonisierung Sibiriens, sowie Mittel- und Ostasiens durch das Auschwärmen russischer Kaufleute [‚Sträflinge‘] und Siedler, denen die Armee auf dem Fuße folgt. Bei der Expansion nach Mitteleuropa gibt sich das russische Zarentum ‚asiatisch‘, Richtung Asien dagegen ‚mitteleuropäisch‘. Weil die *commune rurale* in Rußland, anders als in Westeuropa, nicht durch den Kolonialismus zerstört worden war, geht Marx in seinen Überlegungen davon aus, daß der Kapitalismus ‚übersprungen‘ werden und der in die Dorfgemeinde eingeschlossene Kommunismus der proletarischen Revolution in Mitteleuropa als Vorbild hätte dienen könne; zu ergänzen wäre, daß, da der mitteleuropäische Feudalismus in Rußland nicht Fuß gefaßt und etwas der sog. ursprünglichen Akkumulation Vergleichbares nicht stattgefunden hatte, die Restauration des halb-orientalischen Systems,

wie wir sie momentan erneut erleben, offenbar unvermeidlich war.

c. Das von Lenin geforderte ‚Recht auf Losrennung‘ als Quintessenz des Selbstbestimmungsrechts der Nationen⁸ hängt als völkerrechtliches Konstrukt schon deshalb in der Luft, weil darin von der Besonderheit der Herrschaft des russischen Zarentums abstrahiert wird; der despotische Staat will mit Hilfe der Bürokratie alle Lebensregungen an der gesellschaftlichen Basis lenken und beherrschen, woraus spätestens seit Kronstadt (1922)⁹ die entsprechende Form der Diktatur des Proletariats entsteht, was dann auch auf eine asiatisch-despotisch strukturierte kommunistische Produktionsweise hinausläuft. (So gesehen, war Maos proletarische Kulturrevolution zunächst mal kein Fehler, auch nicht ihre Kopie [durch die ‚Studentenbewegung‘] im post-faschistisch/-stalinistischen Deutschland.) Dem orientalischen Handelskapitalismus (der Kompradoren-Bourgeoisie) in China mangelt es schlicht an einem ‚klassisch‘ industriellen Kapitalismus. Um diesen zu komplettieren, hätte es der Übernahme der ‚westlichen‘ rule of law bedurft, die in der ehemaligen Sowjetunion nach 1991 scheitert und den Weg zu einem neuen orientalistisch-despotischen Zarentum – noch ohne Zarendynastie – in Rußland eröffnet, während in China die rule of law zwar ‚diplomatisch anerkannt‘ ist, ohne daß sie sich aber im neuen chinesischen Kapitalismus verwurzelt hätte.

d. In Rußland entwickelt sich der Kapitalismus nicht aus einem Feudalsystem heraus, sondern seit den 80er Jahren des 19. Jhts. als ein der Gesellschaft von außen und oben aufkotroyierter Import aus dem ‚Westen‘. Dagegen stellt die (Wieder-)Entdeckung der *commune rurale* und ihrer möglichen Verbindung zum Kommunismus des industriellen Proletariats (die von der Pariser zur Berliner Commune hätte führen können) den von Marx erkundeten einzigen Ausweg aus dieser Sackgasse dar. Ohne den Rückgriff auf diese Marxsche Entdeckung war es unvermeidlich, daß sich in der Oktoberrevolution, nachdem sie den anderen Weg eingeschlagen hatte (was schließlich auch Lenin, als es zu spät ist, in seinen späten – und verspäteten – Aufsätzen über das Genossenschaftswesen auffällt), der auf eine Revolution von oben und zum Revolutionsexport hinauslief, die ‚Diktatur des Proletariats‘ schon recht bald in einen halb-orientalistischen Despotismus zurückverwandelte, zu dem heute das Putin-Regime – demnächst (vielleicht) als Stalin-Regime (siehe *Memorial*-Verbot) – dabei ist zurückzukehren.

e. Im Unterschied zu Rußland konnte sich die orientalistische Despotie in China vollständig herausbilden. Ähnlich wie der römische wurde auch der chinesische Kaiser von seinen Untertanen als gottähnlich verehrt. (Von daher erklärt sich auch, daß Xis ‚kommunistisches‘

8 parteimark.org STREITPUNKTE (2005). Warum Lenins „letzter Kampf“ gegen den linken Sozialimperialismus nicht zu gewinnen war.

9 Communist Correspondence Blog: Lenin und die Bauern – Lektürebericht einer unbekanntenen Revolution. Communistcorrespondence.com

Kaisertum keine anderen Religionen neben sich duldet.) Die Hauptgefahr für den Bestand des klassischen Kaisertums waren außer den in ihrem eigenen Blut erstickten Bauernaufständen die Kriege und territorialen Abspaltungen der Provinzfürsten und Warlords, deren einziges Ziel in der Eroberung des Kaiserpalasts in Beijing bestand. [...] Schon Leibniz lobt China und dessen die europäische in den Schatten stellende Zivilisation wohl auch deshalb, weil diese von einem nicht vom Papst gesalbten Kaiser regiert wird; Hegel läßt seine ‚Weltgeschichte‘ im ‚Reich der Mitte‘ beginnen, womit er sich, wie zuvor Leibniz, vom christlichen Eurozentrismus verabschiedet. In den von Mao mit Vorliebe gelesenen ‚Räubern vom Lian shan po‘ besteht das Ziel der Aufständischen im Sturz des beim Volk verhaßten Kaisers und in der Wiederherstellung der Einheit des Imperiums unter einem gerechten Herrscher, (dessen Herrschaft durch die nächste Generation von Warlords erneut bedroht wird, die alle nur das eine wollen: in den Kaiserpalast einziehen!) Gegen die ständig wiederkehrende und (unter welcher Flagge auch immer) nicht enden wollende Bedrohung des Imperiums durch das Auftauchen immer neuer anti-kaiserlichen Rebellen ist daher die für die post-maoistischen Führer der KPCh taktisch notwendige Anverwandlung des Kommunismus an den ‚westlichen‘ Kapitalismus gerade noch so hinnehmbar. Damit verglichen erweist sich die Weltwirtschaftskrise aber inzwischen als der weitaus gefährlichere Feind, von dem wegen der drohenden Pleite wichtiger Staatskonzerne (Evergrande e.a.) China und mit ihm die gesamte Weltwirtschaft in den Abgrund gezogen werden könnten. Die KPCh muß also nicht nur die Gefahr des Warlordismus (dem auch die Abspaltung Taiwans vom chinesischen Festland zuzuordnen ist) ständig im Auge behalten, sondern auch die Unterwanderung des ‚Sozialismus chinesischer Prägung‘ durch das politische System des ‚westlichen‘ Kapitalismus, gegen dessen Vorherrschaft und Dominanz auf dem Weltmarkt vom chinesisch-russischen Empirealismus ein orientalisch-despotisches Weltreich zusammengezimmert werden soll.

f. Die *Weltwirtschaftskrise* im Jahr 1929 wurde für Hitler zur großen Chance, um von Hindenburg 4 Jahre später zum ‚Volkskaiser‘ gekrönt zu werden. (Daher ist die Debatte unter den Historikern, ob den Hohenzollern die in der DDR enteigneten Devotionalien von der BRD zurückgegeben werden sollen, eine Farce. Das eine, das Hohenzollern-Kaisertum, war nicht weniger konterrevolutionär als es das andere, das ‚Volkskaisertum‘ noch werden wollte; der Unterschied lag nur in der politischen Verschiedenartigkeit beider Konterrevolutionen.) Ihr Ausbruch hatte der bisherigen 5-Prozent-Partei einen als unaufhaltsam erscheinenden Aufstieg verschafft. (Um Hitlers Machtergreifung zu verhindern, hätte es vonseiten der KPD wie auch des Zentrums und der MSPD einer diametral entgegengesetzten Politik bedurft, wozu die wenig später von Stalin und Dimitroff ins Leben gerufene Volksfront nicht mehr gehörte.) Was in Potsdam nur Ausgangspunkt der Weltgeschichte gewesen war, ereignet sich heute von vornherein ‚auf der globalen Ebene‘ als Auseinandersetzung zwischen den *Weltmächten* (wobei Rußland zu einer Weltmacht erst wieder werden will – und

Deutschland und Europa? Johnson sitzt auf gepackten Koffern und Frankreich verabschiedet sich gerade von de Gaulle). Was der Menschheit heute ins Haus steht, ist ein (imperialistischer) Krieg ‚Ost gegen West‘ – imperialistisch deshalb, weil die USA die von Obama gegen den Völkermord in Syrien 2011 gezogene red line gecancelt und Israel noch keine westliche Verfassung, sondern ähnlich wie die BRD nur ein Grundgesetz hat – zugespitzt auf die Konfrontation zwischen USA, EU und Israel auf der einen und den Neuen Achsenmächten (China, Rußland, Iran) auf der anderen Seite, die das Zeug hat, sich in einen (empirealistischen) Welt-Krieg um die Alleinherrschaft über den Weltmarkt (Weltmarkt-Hegemonie) zu verwandeln.

Hitler und Stalin schufen lediglich einen regionalen Weltmarkt-Ersatz, der vom ‚westlichen‘ Kapital zu Recht (weil beide mehr wollten als nur einen von der restlichen Welt isolierten ‚kleinen‘ Weltmarkt), als existentielle Bedrohung aufgefaßt wurde. (Reagan: ‚Mr. Gorbachev tear down this wall !‘) Zum Erreichen der Weltmarkt-Hegemonie bedarf die VR China der ‚Dritten Welt‘ (die vorerst unter dem Kommando Irans steht) und der Eurasischen Union (unter der Führung Rußlands), die gemeinsam die neuen Achsenmächte gegen den ‚Westen‘ bilden. Ein imperialistischer Krieg zwischen den empirealistischen Hegemonialmächten wäre also erst nach ihrem Sieg über den ‚Westen‘ möglich, als Kampf um die Teilung der Beute.

g. Gegen diese unvermeidlich noch grob zusammen-analogisierten welt-politischen Überlegungen und vagen Vermutungen bleibt als Tatsache bestehen, daß die ‚inneren Widersprüche‘ der kapitalistischen Produktionsweise den revolutionären Motor darstellen, von dem die Weltmarkt-Beziehungen des Kapitals mit ihren Krisen und ihren Widersprüchen zwischen den Weltmächten angetrieben werden. Das Verhältnis zwischen der einzelnen Ware und dem Weltmarkt, dem die Marxsche Analyse des Werts (der Ware) und der Realisierung des Werts zugrunde liegt, ist rückblickend auch nach dem Sieg Stalins über die Leninisten und dem Aufkommen des Marxismus als Kommunismus-Ersatz für die proletarische Revolution und die Partei Marx keineswegs obsolet geworden. Sie wurde von den Marxisten zunächst sozialdemokratisiert, dann immer tiefer gehängt und schließlich ad absurdum geführt. Die der kapitalistischen Produktionsweise innewohnenden elementaren Widersprüche und Paradoxien werden durch die Einwirkung der den Weltmarkt beherrschenden globalen Widersprüche auf dieselben zwar modifiziert; sie verschwinden aber nicht.

Um unsere revolutionäre Strategie weder der Weltbourgeoisie noch dem Empirealismus, zum Fraß vorzuwerfen, sollten wir diesen ‚Zusammenhang‘ niemals vergessen.